SUNRISE
THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Heft 5/2000
44. Jahrgang

Licht im Schatten

Wahrscheinlich ist eine der am schwierigsten zu verstehenden „Seligpreisungen“ die zweite – „Gesegnet sind die Trauernden“. Die anderen sind uns leichter verständlich. Die Armen, die Gerechten, die Barmherzigen, die Friedenstiftenden, diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, diejenigen, die reinen Herzens sind – es ist einfach zu erkennen, warum sie „selig“ genannt werden könnten (was nur ein anderes Wort für *glücklich* ist). Es handelt sich um jene Art von Menschen, die in ihrem Leben eine Qualität erlangen werden, die als „das Reich des Himmels“ bezeichnet wird; sie werden den Weg zu Gott finden. Aber diejenigen, die trauern, diejenigen, die leiden oder von Kummer ergriffen sind – gibt es irgendeinen Grund, sie als glücklich zu bezeichnen? Warum sollten sie eher als jeder beliebige andere jenes tiefe, reiche, spirituelle Leben finden, von dem Jesus sprach?

In seinem Theaterstück *Wie es euch gefällt* lässt Shakespeare einen seiner Charaktere sagen: „Süß ist der Nutzen des Missgeschicks.“ Das sagt der verbannte Herzog, der von einem skrupellosen Bruder ins Exil geschickt und gezwungen wurde, im Wald von Arden Zuflucht zu suchen. Der Herzog und seine Freunde mussten hier wie eine Bande von Gesetzlosen leben. Aber der Herzog bereut diese Veränderung der Lebensumstände nicht; er findet sein neues Leben besser als das alte und freut sich, dass die Bedingungen, die hart erschienen, ihn dazu gebracht haben, das einfache Waldleben anzunehmen, weit weg von den Intrigen und dem schändlichen Leben bei Hof. Hier, im unverdorbenen Leben in den Wäldern, findet er „Sprachen in den Bäumen, Bücher im Fließen der Bäche, Predigten in den Steinen und in allem das Gute.“

Wenn uns jedoch ein Unglück trifft, können wir nicht einfach in ein idyllisches Leben entfliehen. Wir müssen genau dort bleiben, wo wir sind – in unserer schmerzlichen Umgebung, und wir müssen uns hindurchkämpfen. Es mag ganz gut sein sich vorzustellen, in einen Märchenwald zu entfliehen und zu verkünden: „Süß ist der Nutzen des Missgeschicks." Eine andere Sache ist es allerdings, so zu empfinden, während wir mitten in unseren Problemen stecken. Aber das ist die Charakterprobe.

Kein Leben ist jemals frei von Sorge, obwohl manche Menschen scheinbar einen besonders großen Teil abbekommen. Krankheit, Kummer und Tod treffen jede Familie. Finanzieller Verlust überkommt so manches Haus. Sorgsam ausgearbeitete Pläne schlagen fehl, und die schönsten Hoffnungen werden zu Fehlschlägen. Eltern, die ihre Familie aufbauen, sind vom Verlust eines Kindes betäubt. Ein Mensch, der von einer unheilbaren Krankheit betroffen ist, muss den Glauben und den Mut zum Weitermachen finden. Manchmal bricht das Leben völlig zusammen, und wir müssen uns aufraffen und ganz von neuem beginnen. In solchen Zeiten benötigt der Mensch alles, was er in sich hat, um weiter zu machen und das Leben zu einem Sieg werden zu lassen. Sie sind Prüfungen für die Qualität eines Menschen.

Das Leben ist eine Mischung aus Sonnenschein und Schatten. Wir haben unsere glücklichen Tage, wenn wir über grüne Weiden wandern und neben stillen Wassern rasten können; und wir sind für jeden dieser Tage dankbar. Wir erleben auch Tage, an denen der Regen auf uns herabfällt und wir unseren Weg durch den Sturm finden müssen. Wir wollen es nicht anders haben: Es sind die dunklen Tage, welche die gesamte Stärke der menschlichen Seele enthüllen. Und die Welt wird vom Geist jener bereichert, die den Kampf durchgestanden und gewonnen haben.

Die einfache Tatsache ist, dass Kummer uns hilft zu wachsen, denn wenn das Leben immer einfach wäre, wären wir alle spirituelle 'Schwächlinge'. Das Tragische mäßigt uns auf seine Art. Wie rohes Eisen nur durch weißglühende Hitze zu Stahl verfeinert wird, so werden wir nur wahrhaft menschlich, wenn wir die weißglühende Hitze des Unglücks erleben. Wer entschlossenen Mut und einen unbesiegbaren Glauben besitzt, dessen Leben war gewöhnlich nicht einfach, sondern er ist durch „die dunkle Nacht der Seele" gegangen und hat die Dunkelheit besiegt.

„Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden." Ich möchte einen weiteren Gedanken hinzufügen: „Denn sie werden zu Tröst*en*den werden." Der Mensch, der andere am besten trösten kann, ist derjenige, der selbst Leiden durchgemacht hat und deshalb die Sorgen seiner Nächsten verstehen kann, weil sie seine eigenen waren. Jener kann anderen Glauben schenken, der

mit seiner Bedrängnis gerungen und sich selbst einen Glauben aufgebaut hat. Hier finden sich Zärtlichkeit, Milde und Verständnis, die aus der Mühsal geboren sind; oft sind jene Menschen am freundlichsten, die am tiefsten gelitten haben. Manchmal allerdings entdecken wir jemanden, der von Sorge heimgesucht und davon völlig zerstört wurde; in diesem Fall wurde er zu einem Teil der Weltprobleme, nicht zu einem Teil der Antwort. Wo man einem Menschen mit tapferer Seele begegnet, hat er oder sie gewöhnlich wirkliches Leid durchgemacht und es überwunden. Deshalb ist die Welt unermesslich durch diejenigen gesegnet, die getrauert und sich dennoch durch und über ihre Tragödien erhoben haben; sie sind in der Lage, anderen eine wertvollere Qualität von Sympathie und Liebe entgegenzubringen.

Als der Meister sagte: „Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden," dachte er vielleicht nicht so sehr an menschliche Hilfe – so groß sie auch ist; er dachte eher an die Hilfe, die von Gott kommt. Das – meine ich – bedeutet diese Seligpreisung. Der Mensch, der erkannt hat, dass Gott in ihm als ein enger Vertrauter lebendig ist, immer in Zeiten der Not gegenwärtig, kennt den Trost, von dem Jesus spricht. In freudvollen Zeiten kann sich jeder die Gottheit als einen großzügigen Vater vorstellen; aber nur derjenige, der die innere Stärke durch Leid gefunden hat, *weiß* wirklich, welch reiche Schätze an Glück und Mitleid im Inneren liegen.

Es gibt keinen Kampf, aus dem nicht etwas Gutes hervorgehen kann, selbst wenn wir den Grund für das, was geschehen ist, nicht verstehen oder den Weg nicht sehen können. Deshalb sollten wir das Leben so akzeptieren, wie es ist, und versuchen, alles daraus zu machen, was wir können, besonders zu erkennen, wieviel wir anderen von uns geben können. Aus unseren scheinbaren Missgeschicken gehen wir reicher an Geist, stärker an Glauben und Mut, mit einer tieferen Sympathie und Liebe hervor. So verwandeln wir Unglück in einen Sieg und finden jenen Frieden, „der das Verständnis übersteigt und den die Welt weder geben noch nehmen kann".

– Curtis Beach